Nr. 290 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zl. Sonnabend, den 17. Dezember 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 12. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). — Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Schleichers Regierungsbotschaft

Arbeitsbeschaffung im Vordergrund — Zusammenarbeit mit dem Reichstag Verständigung und Abrüstung — Ermahnungen an Kommunisten und Hitler

Berlin. Reichskanzler von Schleicher sprach am Donnerstag 19 Uhr im Rundfunk. Der Reichskanzler begann damit, daß er die Bemerkungen des Generals und Alterspräsidenten Litzmann im Reichstag über den Reichspräsidenten aufs Schärfste zurückweise. „Wenn auch die historische Persönlichkeit des Herrn Reichspräsidenten weit über derartigen Angriffen steht, so bleibt es doch tief bedauerlich, daß ein angesehener General des Weltkrieges mit diesen Angriffen nicht nur gegen das Staatsoberhaupt, sondern auch gegen den alten Kameraden und seinen großen Führer im Weltkriege Stellung genommen hat. Dies hier zum Ausdruck zu bringen, ist mir Pflicht und Bedürfnis sowohl als Reichskanzler, wie als Soldat.“

Als einzigen Punkt seines Programms bezeichnete er **die Arbeitsbeschaffung,** über deren einzelne Maßnahmen er sich dann äußerte und u. a. auf die Frage der Finanzen, der Osthilfe, der sozialen Maßnahmen, der Winterhilfe usw. einging. Er sprach sich gegen jede Inflation aus, trat für den Schutz der Landwirtschaft ein, richtete eine ernste Mahnung an die Reichstagsausschüsse, nahm scharf gegen die kommunistische Propaganda Stellung, bezeichnete es als **unmöglich, den Dualismus Reich—Preußen wieder aufleben zu lassen,** appellierte für ein Notwerk der deutschen Jugend und äußerte sich über die kulturpolitischen Aufgaben. Auf außenpolitischem Gebiet unterstrich er Deutschlands **guten Willen in der Abrüstung,** aber deutete auch die Möglichkeit **einer Revision unseres Verhältnisses zum Völkerbund an und bekannte sich zu dem Moltkespruch: „Erst wägen, dann wagen“.**

Der Schluß der Kanzlerrede galt der Wehrmacht. Man dürfe es dem Wehrminister nicht verübeln, ihrer mit herzlichem Danke zu gedenken, zumal wenn er an diesen Dank die Mahnung knüpft, nie den überparteilichen Standpunkt zu verlassen und gerade in dieser Notzeit ein Freund und Helfer aller Bevölkerungskreise zu sein. In gleicher Richtung liegen die großen Aufgaben des deutschen Beamtenstandes, dessen hingebende Tätigkeit in den letzten Jahren nur ein wenig Dank in der Oeffentlichkeit gefunden hat. Ich werde nicht aufhören, an dem Zusammenschluß aller gutwilligen Kräfte zu arbeiten, **die gerade einem Präsidialkabinett für seine Arbeit den Rückhalt und Widerhall im Volke geben müssen.** An Verbände, Gruppen und Parteien möchte ich aber in dieser Stunde die Mahnung richten, daran zu denken, daß sie nicht Selbstzweck sind und ihre Daseinsberechtigung verlieren, wenn sie sich der Mitarbeit am Staate entziehen. Denen aber, die eine Zusammenarbeit mit einem Kabinett ablehnen und die Regierung in einen Konflikt hineintreiben wollen, möchte ich entgegenhalten, daß Wille und Mut zum Regieren nicht genügen, **sondern auch Verständnis für das Empfinden des Volkes und Erkennen des psychologischen Moments dazu gehören.**

Ministerpräsident Prystor vor dem Senat

Polens wirtschaftliche Lage — Zehnjahrbestand des polnischen Senats

Warschau. Im festlich geschmücktem Plenum trat am Donnerstag der Senat zusammen, um zugleich seine Zehnjahrfeier zu begehen. Die Mitglieder der Regierung waren fast vollzählig vertreten, als der Senatsmarschall nach Erledigung der üblichen Formalitäten des zehnjährigen Bestehens des Senats gedachte und auf die Arbeiten hinwies, die die erste Kammer Polens bisher vollzogen hat, besonders hob der Senatsmarschall die Tätigkeit des jetzigen Senats hervor, der angeblich große Verdienste für sich in Anspruch nehmen kann.

Der anwesende Ministerpräsident Prystor benutzte die Gelegenheit seinerseits, um bei der Eröffnung des Senats auf die Wirtschaftslage Polens hinzuweisen und auf die Bemühungen der Regierung, die bestrebt sei, der Krise Herr zu werden. Prystor nahm auf die Entwicklung der Krise im Auslande Bezug, die sich auch auf Polen auswirken müsse, doch habe die Regierung es bisher verstanden, die schwierigsten Situationen zu überstehen, was wohl am besten in der Ruhe im Lande zum Ausdruck komme. Die Schwierigkeiten wirtschaftlicher Natur sind in Polen keinesfalls geringer, als anderwärts, aber der Bürger bringt diese Opfer nicht umsonst, denn noch immer ist es gelungen das Gleichgewicht des Budgets zu wahren, was von der inneren Kraft Polens zeuge und die innere Autorität festige. Darum muß es Aufgabe des Bürgers sein, die Regierung zu unterstützen, damit die innere Ruhe auch weiterhin bewahrt werde. Die Regierung sei bemüht, besonders der Landwirtschaft zu helfen, die unter der Krise schwer zu leiden hat und der Ministerpräsident hofft, daß auch der Zeitpunkt kommen werde, daß man die schwierige Situation überwindet.

Nach dieser Ansprache erledigte der Sejm einige Vorlagen, die den Kommissionen überwiesen wurden, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Die Mörder Holowkos gestellt?

Lemberg. Wie Warschauer Blätter zu berichtchen wissen, soll im Zusammenhang mit den Ermittlungen des Bandenüberfalls auf die Post in Grodek, die Polizei auf die Spur der Mörder des Sejmabgeordneten Taddäus Holowko gestoßen sein, die vor eineinhalb Jahren in Truskienice und weit über Polen hinaus großes Aufsehen erregte. Es soll sich um die Terroristen der ukrainischen geheimen Militärorganisation Wasyl Bialas und Danylyczyn handeln, die gefaßt worden sind und ein umfassendes Geständnis abgelegt haben. Ein Teil der polnischen Presse kann es nicht verkneifen, wiederum auf gewisse Zusammenhänge dieser Organisation hinzuweisen und amtliche deutsche Beziehungen zu den polnischen Ukrainern zu konstruieren.

Wieweit die Meldungen den Tatsachen vorgreifen, wollen wir nicht untersuchen, Tatsache ist, daß man schon soviel Täter im Falle Holowko gestellt hat, ohne die wirklichen Mörder zu ermitteln. Vielleicht handelt es sich auch diesmal um einen ähnlichen Bluff.

Amerikanische Gegenmaßnahmen

Washington. Die Zahlungsverweigerung verschiedener Schuldnerstaaten hat in politischen Kreisen starke Mißstimmung hervorgerufen. Der demokratische Senator Mc Kellar von Tenessee kündigt eine Vorlage an, die für Geschäftsleute und Touristen, die nach Frankreich reisen wollen, 5000 Dollar Ausreisevisum-Kosten vorsieht. Der republikanische Senator Johnson von Kalifornien wird eine Vorlage einbringen, die den Handel mit Wertpapieren der Schuldnerregierungen verbietet, die sich für zahlungsunfähig erklärt haben. Zuwiderhandlungen sollen mit 10 000 Dollar Geldstrafe oder 5 Jahren Gefängnis belegt werden.



Wird er französischer Ministerpräsident?

Der Präsident der Radikal-Sozialistischen Partei Frankreichs, Daladier, wird als der neue französische Ministerpräsident genannt.

Jedem etwas!

Schleichers Programm.

Nun hat die Reichsregierung noch vor dem Zusammentritt des Reichstags durch Schleichers Rundfunkrede ihr Regierungsprogramm bekannt gegeben. Bemüht, alle zu befriedigen, also jedem etwas zu geben, was gerade an der Zeit ist, unterscheidet es sich doch wesentlich von den Husarenritten eines Papen, der von Schleicher nur so nebenbei als sein Vorgänger genannt wird, ohne sich auf dessen Politik irgendwo zu beziehen. Aber in der Großzügigkeit geht er weiter, macht zugleich auch energische Abwehr von Dingen, die gerade die erste Präsidialregierung als ihre vornehmste Aufgabe betrachtet hat, die breiten Massen anzugreifen und den autoritären Staat und seine Führer in den Vordergrund zu stellen. Man muß sagen, daß der Reichskanzler aus der Zugehörigkeit zum Kabinett von Papen etwas gelernt hat und nicht in die Fehler verfällt, um sich schon bei der Vorstellung vor der Oeffentlichkeit unmöglich zu machen, wenn er sich auch nicht ganz versagen konnte, den Antimarxisten eine Verbeugung zu machen und „unartigen Kindern“, den Kommunisten, zu drohen, daß er auch mit einer Auflösung zur Hand sein kann, wenn die staatsfeindliche Aktion nicht aufhört, was wohl auch an eine gewisse Presse gesagt wird, ohne bestimmt zu erklären, wer gemeint ist. Denn in der Abwehr gegen den Kurs, der jetzt in Deutschland beliebt ist, kann ebenso der „Vorwärts“, als die „Rote Fahne“, wie der Angriff, gemeint sein, wenn deren Opposition auch verschieden ist und gerade dieser Teil der Rede oder des Programms Schleichers mutet an, als wenn etwas vom Geist eines Zwickel-Brachts sich darin eingeschlichen hätte. Die Berufung auf eine gewisse Agitation der Presse gegen das Kabinett, paßt gar nicht in die sonstigen Ausführungen des Programms, die eine Einheitlichkeit aufweisen und bemüht sind, die Wogen des nationalen Kampfes etwas zu glätten. Herr von Schleicher verstand es wenigstens hier seine Versprechung wahrzumachen, daß Arbeit zu schaffen, das Allerwichtigste ist, was jetzt eine Regierung sich zum Ziel setzen muß, die angibt, über den Parteien zu stehen und versuchen will, alle Volksteile zur Mitarbeit heranzuziehen.

Man darf aber auch fragen, wenn die Regierung wirklich nicht mit einer Ueberraschung aufwarten wollte, warum diese doch allgemein bekannten Grundsätze nicht schon beim Zusammentritt des Reichstages bekannt gemacht wurden. Es hätte gerade von Schleicher mehr gelegen, als Soldat, mit dem Volk verbunden, vor den Reichstag zu erscheinen, ohne sich erst eine Galgenfrist gewähren zu lassen, denn ohne Reichstagsauflösung kommt er doch nicht zur Verwirklichung seines Programms. Arbeitsbeschaffung, Siedlung, Hilfe an die Landwirtschaft, Abkehr von der Subventionspolitik und gegen Sozialisierung der Verluste, Bekenntnis zur Sozialpolitik, Zusammenfassung der Jugend als eine Art Wehrprogramm, gegen Autarkie und vor allem gegen die bisherige Politik der Notverordnungen, sind immerhin Töne, die von einer deutlichen Abkehr vom bisherigen Kurs beweisen sollen, dann der Unterschied, daß alle Ausnahmegesetzgebung verschwinden muß, Bekenntnis dazu, daß mit weiterer Lohnsenkung nichts zu schaffen ist, an die Ausfuhr denkend, die die Grundlage deutscher Handelspolitik ist, Fragen also, in denen das Kabinett weitgehende Unterstützung des Reichstags finden wird, wenn das Programm nicht bei schönen Versicherungen, sondern auch zur Durchführung gelangt, woran im Augenblick nicht zu zweifeln ist. Von Husarenritten bezüglich der Verfassungsreform, kein Wort, aber auch eine deutliche Absage an die autoritäre Staatsführung, unter bewußter Betonung, daß man nicht einen Teil des Volkes von der Staatsführung ausschalten kann. Etwas Verärgerung spricht doch aus dem Programm, wenn etwas zu scharf von den Parteien und den Verbänden gesprochen wird, die sich da erlauben anderer Meinung zu sein, als es die Reichsregierung in ihrem Interesse für zweckdienlich hält.

Wir greifen bewußt nur einzelne Teile des Programms heraus und müssen sagen, daß der Reichskanzler gegen die zersetzenden Elemente deutscher Politik wohl etwas zu einseitig verfahren ist. Kommunisten und Nationalsozialisten unterscheiden sich in ihrer Politik der Zersetzungen in nichts und doch wird den Kommunisten die Auflösung in Aussicht gestellt und den Nationalsozialisten geschmeichelt, daß sie sich doch nicht auf bloße Agitation verlegen mögen, sonst dürfte sich der Wähler allmählich von ihnen abkehren. Wenn schon

Gleichberechtigung, dann aber auf der ganzen Linie, wenn wir es auch für verkehrt halten, daß eine Regierung der starken Hand zur Auflösung der kommunistischen Partei greifen will und Banditenpolitik duldet, wie sie die Prätorianer Hitlers treiben. Den Reichstagsausschüssen wird freundlich empfohlen bei der Sache zu bleiben und keine Ausgaben zu beschließen, die die Regierung nicht machen will, aber sie gesteht zu, daß die Notverordnung, bezüglich der Sozialpolitik ein Unding war, die auch aufgehoben werden wird, dazu die Winterhilfe und darüber hinaus wieder die Landwirtschaft, die mehr als alle anderen gestreichelt wird, weil man sie mit dem Soldatischen in Verbindung bringt und von ihr aus, deutsche Politik treiben will. Im ganzen soll nicht verkannt werden, daß der Reichskanzler bemüht war, trotz einiger Spitzen, den Weg des innerpolitischen Ausgleichs zu beschreiten. Aber die Parteien werden ihm wohl mit Recht sagen, nicht nach Worten, sondern nach Taten wird er beurteilt und da ist der Termin bis Januar wirklich zu kurz, um über das Wollen der Reichsregierung ein abschließendes Urteil zu fällen, besonders da die außenpolitischen Verhältnisse gerade um diese Zeit in Fluß kommen.

Außenpolitisch kann sich ja der Reichskanzler in seinem Programm darauf berufen, daß das ganze deutsche Volk hinter der Regierung steht und nochmals wird unterstrichen, daß es nicht Deutschlands Absicht ist, aufzurüsten, aber die Forderung, daß die anderen im gleichen Maße, wie Deutschland, abrüsten. Hier wird auch Brünings gedacht, der diese Politik der Entspannung eingeleitet hat und unterstrichen, daß auf diesem Wege fortgefahren werden soll, bis Deutschlands Ziel erreicht ist. Mit besonderem Nachdruck wird auf die notwendige Zusammenarbeit aller Nationen hingewiesen und in diesem Zusammenhang war, mit Rücksicht auf Frankreich, wohl die Verbeugung vor Mussolini ziemlich überflüssig, und wenn jemand schon die Anerkennung verdient hat, dann war sie unter der Adresse Englands weit angebrachter. Daß auch in der Außenpolitik das Soldatische überwog, wollen wir dem Militär Schleicher nicht ankreiden und auch wir unterstreichen, daß es immer besser ist, zu sagen, was ist, als sich hinter diplomatischen Floskeln zu verschanzen und dadurch Porzellan zu zerschlagen. In der Außenpolitik einig, und da wird nicht einmal vor den Kommunisten Halt gemacht. Aber darum wird man auch manches vermissen, was ausgesagt werden müßte, wie man sich diese Zusammenarbeit und Verständigung denkt, sie waren zu allgemein, um nicht ein gewisses Etwas zu verbergen. Alles in allem, hat Herr von Schleicher dem Reichstag und damit dem deutschen Volk, sein Programm auf den Weihnachtstisch gelegt. Wird man sich auch genauso der Taten beim Wiederzusammentritt erinnern können, so hat der Reichskanzler eine Mehrheit im Reichstag für sich, wenn nicht inzwischen Hitler doch lieber vorzieht, eine Extratour zu reiten.

—ll.

Oberhaus-Aussprache über die englisch-russischen Beziehungen

London. Im Oberhaus fand eine Aussprache über die englisch-russischen Beziehungen statt. Es wurde eine Reihe von Angriffen gegen die Propagandatätigkeit und die Handelsmethoden der russischen Regierung vorgebracht. Der Erzbischof von Canterbury war der Meinung, daß im großen und ganzen die russische Propaganda keinen großen Einfluß auf den englischen Arbeiter gehabt habe. Lord Londonderry teilte im Namen der Regierung mit, daß man von der russischen Regierung in Zukunft eine rechtzeitige Unterdrückung von beleidigenden Artikeln gegen die englische Regierung erwarte. England werde eine abwartende Haltung einnehmen und sehen, ob sich die Erwartungen erfüllen würden. In der Zwischenzeit nehme die englische Regierung an, daß sie nicht enttäuscht werde und von diesem Gesichtspunkte aus werde die weitere Behandlung der englisch-russischen Beziehungen erfolgen.

Rumänien fordert Verlängerung des Moratoriums für die Ostreparationen

Bukarest. Die rumänische Regierung hat am Mittwoch durch ihren Gesandten in London bei Macdonald einen diplomatischen Schritt in der Frage der Ostreparationen unternommen. Die Zahlungen der Ostreparationen sind bekanntlich durch einen Beschluß der Lausanner Konferenz bis zum 15. Dezember gestundet worden. Da an diesem Tage der für die Regelung der Frage zuständige Ausschuß nicht zusammentreten wird, hat die rumänische Regierung die Verlängerung des Moratoriums angeregt.



Zur Rundfunkansprache des Reichskanzlers

Reichskanzler von Schleicher vor dem Mikrophon. (Frühere Aufnahme). — Am 15. Dezember übernahmen alle deutschen Sender um 19 Uhr eine Ansprache des Reichskanzlers von Schleicher, der in einer einstündigen Rede das Programm des neuen Kabinetts darlegte.

Herriot will nicht mehr

Schwierige Kabinettsbildung in Paris — Auch Chautemps lehnt ab — Die Radikalen drücken sich vor der Verantwortung

Paris. Staatspräsident Lebrun hat am Donnerstag abend den bisherigen Innenminister Chautemps mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Chautemps hat sich die endgültige Annahme dieses Auftrages bis Freitag mittag vorbehalten.

Beim Verlassen des Elysees erklärte er, er habe den Staatspräsidenten darauf aufmerksam gemacht, wie eng er mit allen Handlungen Herriots verbunden sei, er habe den bisherigen Ministerpräsidenten außerdem stets seiner Solidarität versichert. Unter diesen Umständen habe er den ehrenvollen Auftrag abgelehnt. Erst auf die eindringlichen Vorstellungen Lebruns hin habe er sich unter dem Vorbehalt dazu bereiterklärt, daß er zunächst seine politischen Freunde befragen werde.

Herriot wurde am Donnerstag nachmittag vom Staatspräsidenten empfangen, mit dem er eine fast einstündige Unterredung hatte. Lebrun bat Herriot, die Neubildung der Regierung zu übernehmen, was dieser jedoch ablehnte.

Beim Verlassen des Elysees gab Herriot folgende Erklärung ab: Der Staatspräsident habe ihm die Ehre erwiesen, ihn mit der Neubildung der Regierung zu beauftragen. Er habe diese Ehrung jedoch nicht annehmen können, aus Gewissensgründen, denen er treu bleiben möchte. Herriot betonte, er **lehne es ab, in irgend ein anderes Kabinett einzutreten.** Im Zusammenhang damit hat auch Chautemps die Regierungsbildung abgelehnt, die er nur übernehmen wolle, wenn Herriot sich bereit erklärt, in seinem Kabinett Außenminister zu werden.

Vor dem Sturz der japanischen Regierung?

Tokio. Mehrere Zeitungen beschäftigen sich am Mittwoch mit der Frage des Rücktritts des Kabinetts Saito. Die gut unterrichtete Zeitung „Nitschi-Nitschi“ schreibt, die Beziehungen zwischen der Regierung und der Seijukai-Partei hätten sich sehr zugespitzt. Die Regierung habe ihre Pflicht getan und müsse jetzt gehen. Die Zeitung „Mijako“, die der Schwerindustrie nahesteht, schreibt, die Regierung sei sich wohl darüber klar, daß sie von einer Regierung abgelöst werden werde, in der die Mehrheit zur Seijukai-Partei gehören werde.

Am 24. Dezember tritt das Parlament zusammen; Ministerpräsident Saito wird dann die Vertrauensfrage stellen.

Austrittserklärung Mexikos aus dem Völkerbund

Genf. Die mexikanische Regierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes telegraphisch mitgeteilt, daß sie sich **angesichts der finanziellen Notlage** des Landes gezwungen sehe, ihren Austritt aus dem Völkerbund gemäß der satzungsmäßig vorgesehenen 2jährigen Frist anzukündigen. Sie hoffe, daß nach Ablauf der zweijährigen Frist sich die Finanzlage des Landes soweit gebessert haben werde, **daß Mexiko seine Absicht nicht zu verwirklichen brauche.**

Mexiko war im September 1931 in den Völkerbund aufgenommen worden und hat im September 1932 den Ratssitz auf drei Jahre erhalten. Die Hintergründe der bedingten Austrittserklärung werden in unterrichteten Genfer Kreisen auf den kürzlich **erfolgten Präsidentschafts- und Regierungswechsel in Mexiko zurückgeführt.**

Kurze Sitzung des Völkerbundsrats

Genf. Der Völkerbundsrat trat am Donnerstag zu einer kurzen Sitzung zusammen, in der der neue italienische Untergeneralsekretär des Völkerbundes die neue Verpflichtungserklärung abgab. Der Völkerbundsrat befaßte sich dann mit der Beschwerde der assyrischen Minderheit im Irakgebiet.

Verwegener Raubüberfall im Herzen New York

New York. New York ist wieder einmal durch einen dreisten Raubüberfall in Erregung versetzt worden. Fünf maskierte Gangsters überfielen die in der 169. Straße gelegene Zweigstelle der Manhattan Trust-Company. Blitzartig drangen sie in die Büros ein, hielten die Angestellten mit Maschinenpistolen im Schach und zwangen den Leiter des Unternehmens, den Tresor zu öffnen. Etwa 15 000 Dollar rissen die Räuber an sich und entkamen. Der Ueberfall war ein Werk weniger Minuten. Beim Verlassen des Gebäudes warfen die Gangsters Tränengasbomben, um die Verfolgung zu erschweren. Die Polizei nahm sofort die Verfolgung der Räuber in mit Funkgeräten versehenen Kraftwagen auf. Es entspann sich eine wilde Jagd durch die belebtesten Straßenviertel der Millionenstadt. Nach aufregendem Feuergefecht zwischen Polizei und Gangsters aus rasenden Autos konnten die Banditen schließlich entkommen.

Jack London

MENSCHEN DER TIEFE

18)

Der eine von ihnen drückte sogar, um die Krankheit zu demonstrieren, eine der kleinen Pocken aus, daß der Eiter aus seinem Fleisch sprang. Ich versuchte, mich in meinen Kleidern ganz klein zu machen, und hegte innige und stille Hoffnung, daß nichts davon mich getroffen hätte.

Beide Männer waren durch die Pocken an den Bettelstab gebracht worden. Sie hatten beide, als sie angesteckt wurden, Arbeit gehabt; bei ihrer Entlassung aus dem Krankenhaus waren sie von der Krankheit gebrochen und hatten keine andere Aussicht als einen verzweifelten Kampf, um wieder Arbeit zu bekommen. Vorläufig war es ihnen mißglückt, und nun standen sie hier, um nach drei Tagen und Nächten auf der Straße zu versuchen, ein Dach über dem Kopfe zu bekommen.

Nicht nur den, der alt wird, bestraft ein unverschuldetes Schicksal, sondern auch den, der von Krankheit oder einem Unglücksfall betroffen wird. Später sprach ich mit einem Manne, der „Ingwer“ genannt wurde; er stand ganz vorne in der Schar, woraus hervorging, daß er mindestens seit ein Uhr gewartet haben mußte. Vor einem Jahre hatte er bei einem Fischhändler gearbeitet und sich an einer Kiste mit Fischen verhoben. Es zersprang etwas in ihm; und er lag da mit dem Kasten.

Im ersten Krankenhaus, wohin man ihn sofort brachte, sagte man, es sei ein Muskelriß, man behandelte ihn, daß die Schwellung zurückging, und gab ihm etwas Vaseline zum Einreiben; man behielt ihn vier Stunden und schickte ihn dann wieder weg. Nach einigen Stunden fiel er wieder um. Diesmal kam er in ein anderes Krankenhaus und wurde wieder zusammengeflickt. Das schlimmste war, daß sein Arbeitgeber tatsächlich nichts für diesen Mann tat, der in seinem Dienst zu Schaden gekommen war, ja, sich sogar, als er aus dem Krankenhaus entlassen war, weigerte, ihm hin und wieder leichtere Arbeit zu geben. Ingwer ist jetzt erledigt. Seine einzige Möglichkeit, sich seinen Unterhalt zu verdienen, war schwere Arbeit. Dazu ist er nicht mehr imstande, und von jetzt an bis zu seinem Tode hat er nur noch Aussicht auf Armenhäuser, öffentliche Speisungen und die Straße. Ein Unfall hat ihn betroffen — das ist alles. Er hob eine zu schwere Last Fische, und das Konto des Glücks wurde in den Büchern seines Schicksals abgeschlossen.

Mehrere der Wartenden waren einmal in Amerika gewesen, und sie verfluchten ihre Dummheit, weil sie nicht drüben geblieben waren. England war das Gefängnis geworden, aus dem sie nicht mehr entkommen konnten.

Ich war der „Seemann, der Kleider und Geld verloren hatte“, und sie hatten alle Mitleid mit mir und erteilten mir gute Ratschläge. Vor allem sollte ich mich vor Stätten wie die „Penne“ hüten, sehen, wieder an die Küste zu gelangen und mit einem Schiff wegzukommen; ich sollte versuchen, Arbeit zu finden und ein Pfund zu verdienen, um den Obersteward zu bestechen, daß er mir erlaubte, mich „hinüberzuarbeiten“. Sie priesen meine Jugend und Stärke, die mir wohl bald aus dem Lande helfen würden. Das waren Eigenschaften, die ihnen selbst fehlten. Alter und englische Krankheit hatten sie zu Boden geschlagen, und sie fühlten, daß sie außer Spiel gesetzt waren.

Einen aber gab es unter ihnen, der noch jung war, und von dem ich sicher bin, daß er sich durchbeißen wird. Als ganz junger Mensch war er nach Amerika gegangen, und in den vierzehn Jahren, die er drüben geblieben war, hatte seine längste Arbeitslosen-Periode zwölf Stunden gedauert. Er hatte sich etwas Geld zurückgelegt und war in sein Vaterland zurückgekehrt. Jetzt stand er in der Reihe vor dem Asyl.

Wie er mir erzählte, hatte er die letzten paar Jahre als Koch gearbeitet, aber die lange Arbeitszeit wie die Arbeit selbst war so aufreibend, daß er sie niedergelegt hatte. „Ich hatte mir etwas Geld gespart, aber es ging drauf, während ich mich nach einem andern Posten umsah“, erklärte er.

Es war das erstemal, daß er sich vor der „Penne“ aufstellte, und das nur, um sich ein bißchen auszuruhen; sobald das geschehen war, wollte er zu Fuß nach Bristol, etwa hundertzehn Meilen weit, von wo er mit einem Schiff nach Amerika zu kommen hoffte.

Die andern in der Reihe waren nicht von seinem Kaliber. Einige waren elende Wracks, gleichgültig und gefühllos und doch in mancher Beziehung durchaus Menschen. Ich entsinne mich, wie ein Kutscher, der wohl von der Arbeit heimkehrte, seinen Wagen gerade vor uns anhielt, damit sein hoffnungsvoller Sprößling, der ihm entgegengelaufen war, zu ihm heraufkrabbeln konnte. Aber der Wagen war groß und der Junge klein, und sein Versuch, hinaufzukommen, mißglückte immer wieder. Da trat eines der zerlumpten Individuen aus der Reihe und hob den Jungen hoch. Der Kernpunkt hierbei ist, daß hier eine Liebestat geübt wurde. Der Kutscher war arm, und das wußte der andere; aber er reichte ihm trotzdem eine helfende Hand, der Kutscher dankte ihm, wie Sie und ich einander gedankt hätten.

Einen andern schönen Zug beobachtete ich bei einem Hopfenpflücker und seiner „Alten“. Er stand eine halbe Stunde in der Reihe, als die „Alte“ zu ihm kam. Sie war verhältnismäßig gut gekleidet und hatte einen verblichenen Hut auf ihrem grauen Kopf und ein Sackleinenbündel auf dem Arm. Während sie sich unterhielten, streckte er die Hand aus, faßte eine kleine Strähne verblichenen Haares, die sich gelöst hatte, drehte sie zwischen den Fingern und strich sie ihr hinters Ohr. Man kann viele Schlüsse aus diesem kleinen Zug ziehen. Er liebte sie sicher, da er wollte, daß sie hübsch und nett aussah. Er war direkt stolz auf sie, während wir hier vor dem Armenhaus standen, und er wollte gern, daß die andern Unglücklichen fänden, daß sie gut aussah. Vor allem aber zeugte es von treuer Ergebenheit, denn kein Mann zerbricht sich den Kopf darüber, ob eine Frau, für die er sich nicht interessiert, hübsch und nett ist, es könnte ihm nicht einfallen, auf ihr Ansehen eitel zu sein. Ich wunderte mich, daß dieser Mann und diese Frau, die, nach dem, was sie sprachen, schwer arbeiteten, es nötig hatten, hierher zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Polnisch-Schlesien

Der „heilige“ Ilja Klimowicz

Die Not wird mit jedem Tage größer, in der Stadt und auf dem flachen Lande. Sie ist die Urheberin des „ ausbreitenden Umsturzes und des Fanatismus. Die geplagte Menschheit sucht einen Ausweg aus der schweren Situation. Die einen sehen in dem Umsturz den Ausweg, während die andern sich auf Gott verlassen, der alles wieder gut machen wird. Da der liebe Gott die Menschheit ein wenig lange mit der Not plagt, so übergeht der Glaube in Fanatismus, der direkt an die Verrücktheit grenzt.

In Warschau hat man dieser Tage vor der Kirche in der Nacht eine Frau liegend angetroffen. Sie wollte nicht aufstehen, denn sie behauptete, daß sie sich dem lieben Gott opfern wollte. Sie hätte sich gewiß geopfert, denn die Nächte sind kalt und die Frau war dürftig gekleidet.

In dem Dorfe Grabowszczyzna, bei Bialystok sind die Bauernmassen derart dem Fanatismus anheimgefallen, daß sie den Verstand eingebüßt haben. Dort lebt ein gewisser Elias Klimowicz, ein kluger Bauer, der sich für einen „Propheten“ ausgibt und unter den Bauern als ein „Heiliger“ angesehen und angesprochen wird. Dieser „heilige Ilja“ fühlt sich nicht übel in seiner Rolle, denn die Bauern pilgern zu ihm und pflegen immer etwas mitzubringen, obwohl sie zu Hause Not und Entbehrungen erleiden müssen. Ein „Heiliger“ braucht Butter, Eier und ab und zu einen fetten Hahn, denn er kann nach seinem Tode nicht abgemagert vor dem lieben Gott erscheinen. Dieser schlaue „Heilige“ hat seine Wirtschaft verkauft und hat für dieses Geld eine kleine griechische Kapelle erbaut. Er hat natürlich den lieben Gott ein wenig übers Ohr gehauen, denn seine Wirtschaft war mit Schulden belastet und vor Steuern wußte sich der „Heilige“ auch keinen Rat mehr.

Nachdem er die Wirtschaft abgestoßen hat, ist er aller irdischen Sorgen losgeworden. Möge sich jemand anderer mit Sorgen plagen, dachte der „heilige Ilja“, er hat ein besseres Geschäft erworben. Er macht zwar jetzt dem Popen ein wenig Konkurrenz, aber die Dummen werden nicht alle und bei ihnen reicht es noch immer für den Popen und für den „heiligen Ilja“ bleibt auch noch etwas übrig.

Seitdem der „heilige Ilja“ die Kapelle erbaut hat, pilgern die Bauern in großen Scharen nach Grabowszczyzna, mit den Geschenken natürlich, denn mit leeren Händen geht man selbst zum lieben Gott nicht hin, wenn man vom heiligen Petrus nicht einen Fußtritt erhalten will.

Am vergangenen Sonntag kam eine große Wallfahrerschar nach Grabowszczyzna, die großes Aufsehen erregte. Mitten drin wurde ein hölzernes Kreuz von einem Greis und einer Greisin getragen und die fanatisierten Bauern sangen fromme Lieder und bekreuzten sich wiederholt. Endlich langte der seltsame Zug in Grabowszczyna vor der Kapelle an. Hier wurde zuerst fleißig gebetet und gesungen. Dann zog man den Greis, der das Kreuz geschleppt hat, nackt aus, legte das Kreuz auf die Erde und darauf den nackten Körper des alten Fanatikers. Nägel und Hammer wurden beschafft und man spannte die Glieder des alten Bauern auf das Holz. In demselben Augenblick erschien der „heilige Ilja“ und trieb die fanatischen Bauern auseinander. Er stellte fest, daß die Bauern im Begriff waren, den Greis an das Kreuz zu schlagen, wie es einst mit Christus geschehen ist. Wäre der „heilige Ilja“ eine Minute später gekommen, so hätten die Bauern den verrückten Alten an das Kreuz geschlagen. Man hat auch schon ein Loch in der Erde gegraben, worin das Kreuz gesteckt werden sollte. Der „heilige Ilja“ hat Angst bekommen, denn hätte man den Greis gekreuzigt, dann war die Polizei da und das Geschäft wäre zum Teufel. Dabei ist das Geschäft nicht schlecht, selbst für die gute Zeit und erst jetzt in der Krisenzeit kann man sich kein besseres Geschäft wünschen.

Der Demo „prüft“ weiter

Gestern ist der Demo, Herr Maske, in Begleitung des Arbeitsinspektors Seroka auf der Emmagrube, im Kreise Rybnik, erschienen, um dort die Sachlage einer Prüfung zu unterziehen. Die Verwaltung der Emmagrube hat bekanntlich einen Reduktionsantrag auf Entlassung von 300 Arbeitern gestellt. Was die beiden Herren Arbeitsinspektoren festgestellt haben, werden wir in einigen Tagen erfahren.

Am 20. d. Mts. findet das standgerichtliche Verfahren gegen die Mörder von Cisowka statt

Die Anklage gegen die Mörder Adamczyk, Solich und Kubla, die in Cisowka den Bauern Duda überfallen, ermordet und ausgeraubt haben, hat der Staatsanwalt fertiggestellt. Sie dürfte heute oder morgen den Beschuldigten zugestellt werden. Das gerichtliche Verfahren vor dem Standgericht wird bereits am kommenden Dienstag, den 20. Dezember in Kattowitz stattfinden. Die Beschuldigten werden von Rybnik nach dem Kattowitzer Gefängnis überführt. Den Vorsitz wird der Gerichtspräses Dr. Arct, in Assistenz Dr. Glowacki und Dr. Lahert führen. Die Anklage wird Staatsanwalt Dr. Nowotny vertreten. Die Beschuldigten erhalten einen Verteidiger von Amts wegen.

Der Mord an dem Polizeibeamten in Nowa-Wies

Gestern stand vor dem Landgericht Kattowitz der mysteriöse Mordfall aus Nowa-Wies zur Verhandlung. Es handelt sich um die Tötung des Polizeiwachtmeisters Gajda, der am 30. April d. Js. auf einem Patrouillengang aus dem Hinterhalt erschossen wurde. Als Täter kommt der Stanislaus Nowak aus Nowa-Wies in Frage, welcher vor das Standgericht gestellt werden sollte. Es ergaben sich jedoch Anzeichen von Geistesgestörtheit, so daß die Ueberweisung des Täters nach den Anstalten in Lublinitz und Rybnik erfolgen mußte. Nach den Gutachten der Psychiater ist Nowak als geistig minderwertiger Mensch anzusehen, der jedoch für seine Tat voll zur Verantwortung gezogen werden kann.

Neben Nowak standen noch sieben weitere Personen auf der Anklagebank, weil sie ihm Unterschlupf gewährten. Ein anderer Teil der Mitangeklagten hat sich wegen unbefugtem Waffenbesitz zu verantworten. Des weiteren wird den Angeklagten nachgesagt, daß sie die Verbindung mit deutschen kommunistischen Kreisen aufgenommen haben, um die Flucht des Nowak über die Grenze zu ermöglichen.

Der Angeklagte Nowak machte den Eindruck eines geistig nicht völlig normalen Menschen und äußerte, man solle ihm Ruhe und Frieden gewähren, da sein Gehirn völlig defekt sei. Das Richterkollegium beschloß, die Ueberweisung des Täters Nowak nach Krakau, woselbst der Angeklagte von einer Kapazität auf seinen Geisteszustand hin nochmals eingehend untersucht werden soll. Es erfolgte aus diesem Grunde die Vertagung dieses sensationellen Mordprozesses. y.

Zwei Rybniker Rechtsanwälte im Streit

Vor dem Sond Grodzki in Rybnik platzten zwei Rechtsanwälte aufeinander und zwar die Herren Struzik und Bonczkiewicz. Der Letztere verlangte eine Entschädigung für seinen Klienten für das Heilverfahren in Höhe von 50,30 Zloty, worauf Herr Struzik sagte, daß das zuviel sei. Würde der Geschädigte seinen verrenkten Finger nicht in Beuthen, sondern in Rybnik geheilt haben, dann wären die Heilkosten nicht so hoch. Daraufhin platzten die beiden Rechtsanwälte aufeinander und die Ermahnungen des Richters haben nichts gefruchtet. Als die Rechtsanwälte Miene machten, aufeinander zu stürzen, verurteilte der Richter beide zu je 300 Zloty Geldstrafe.

Die Arbeitslosen klagen an

774 Anklagen gegen die kapitalistische Verbrecherwirtschaft — 100 Millionen Menschen warten auf den „Brandstifter“ — Professor Krzywicki über die Ursachen der Wirtschaftskrise

Die Enquete des Wirtschaftsinstituts

Das Polnische Wirtschaftsinstitut in Warschau hat eine beschränkte Enquete über das Leben der Arbeitslosen in der polnischen Hauptstadt Warschau ausgeschrieben. Darauf sind

774 Antworten von den Arbeitslosen eingelaufen.

Antworten, die eine fürchterliche Anklage der bestehenden Wirtschaftsordnung bilden. Die Memoiren der Arbeitslosen wurden vom Professor Krzywicki geordnet, mit Nummern versehen und sind als Buch erschienen. Solche Literatur hat die Welt jedenfalls noch nicht gesehen, denn die Memoiren der Arbeitslosen sind nicht mit der Tinte,

sondern mit Blut und Tränen geschrieben.

Es ist das nicht nur das Blut und die Tränen der Memoirenschreiber, sondern zugleich auch ihrer Familie, Frau und Kinder und das gestaltet die Sache so unendlich traurig und hoffnungslos.

Wie bereits gesagt, hat die Arbeitslosenmemoiren der Wirtschaftsprofessor Krzywicki eingeleitet, aber man muß gestehen, daß der Herr Wirtschaftsprofessor die Sache nicht erfaßt hat, daß seine Einleitung und Ansichten, über die Ursachen der Wirtschaftskrise, an den Memoiren der Arbeitslosen vorbeigleiten und direkt

als Fremdkörper in dem Anklagewerk

angesehen werden müssen. Man hätte lieber einen Poeten wählen und ihm die Einleitung übertragen sollen, denn obwohl die Poesie noch zwischen den Sonnen schwebt, versteht doch ein Poet den Schmerz viel besser, als ein trockener Wirtschaftslehrer. In solchen Fällen steht ein Poet dem realen Leben viel näher, als der Gelehrte.

Professor Krzywicki sagt über die Ursachen der Wirtschaftskrise, „daß sie als ein Orkan sozialer Natur anzusehen ist, die die Lohnarbeiter der Not und die Industriellen dem Ruin entgegenschleuderte. Es ist das eine Niederlage inmitten der Ueberproduktion und ihrer Fülle. Die Einen stürzen in den Abgrund, weil sie die Leinwand und das Getreide nicht verkaufen können, während die Anderen nackt, frierend und hungrig herumgehen. Es ist das eine elementare Niederlage,

die in der Planlosigkeit der Produktion wurzelt,

ohne daß Schuldige vorhanden sind, obwohl alle ihre Hand im Spiel dabei hatten.“

So spricht Professor Krzywicki über die Ursache der Wirtschaftskrise in seiner Einleitung zu den Arbeitslosenmemoiren, die ihm auch gleich die Antwort darauf erteilen. Leider sind wir nicht in der Lage in einem Artikel, über die Memoiren der Arbeitslosen ausführlicher zu berichten und müssen uns auf das Allernotwendigste beschränken. Gleich unter der Einleitung des Professors Krzywicki, schreibt ein Arbeitsloser:

„So oft, als ich vor dem Arbeitsvermittlungsamte stand, dachte ich über die Wirtschaftslage in der Welt nach. Die Zeitungen berichten, daß Millionen Arbeitslose gezählt werden,

aber es dürften in der Welt mindestens 100 Millionen Arbeitslose sein.

100 Millionen hungrige Menschen, die nichts zu verlieren haben, die sich dessen bewußt sind,

daß sie deshalb keine Lebensmittel haben, weil andere die Lebensmittel angehäuft haben.

Solche Wirtschaftsverhältnisse sind reif geworden, um eine

sozialistische Weltrevolution hervorzurufen.

Es hat den Anschein, daß die Millionenmasse der hungrigen Menschheit, nur darauf wartet,

daß der Brandstifter erscheint, der die brennende Fackel der Empörung in die faulende Ordnung hineinwerfe,

um es in Brand zu stecken. Es ist die höchste Zeit, daß Dynamit unter den morschen Bau der kapitalistischen Wirtschaftsordnung gelegt werde. Darauf warten wir, 100 Millionen hungrige Menschen. Wir, die Legion der kapitalistischen Ausbeutungsopfer, sind bereit den Kampf auf Tod und Leben gegen den Kapitalismus und seine Söldner aufzunehmen, weil man uns auf das Straßenpflaster geworfen hat.“

So etwa denken alle Arbeitslose, die die Enquete beantwortet haben. Ein Arbeitsloser befaßt sich mit der

Vernichtung von Lebensmitteln und Bedarfsartikeln

und kommt zu dem Schlußresultat, daß bei uns in Polen dasselbe geschieht. Er verweist auf das **Zuckerkartell**, das Zucker **mit 22 Groschen das Kilo** ausführt und stellt mit Recht fest, daß das nichts anderes als eine Vernichtung des Zuckers ist. Dann müssen wir diese Vernichtung finanzieren, in dem wir 100 Millionen Zloty jährlich dazu zuzahlen. Mit der Kohle geschieht dasselbe und vielen anderen Bedarfsartikeln und Lebensmitteln auch. Wieder andere Arbeitslose schildern in flammenden Worten die

Wohnungsfrage der Arbeitslosen,

was herzzerreißend auf den Leser wirkt.

Wir gestehen, daß wir viele schreckliche Bücher gelesen haben, aber so viel Schmerz und Verzweiflung haben wir in keinem einzigen Buch noch nicht angehäuft vorgefunden.

Wenn man dieses Werk liest, so muß man sich sagen, daß ein solcher Zustand nicht lange dauern kann und man wundert sich, daß es so lange gedauert hat. Es sind doch das Menschen, die da so unendlich leiden,

Menschen, die zum Ebenbild Gottes geschaffen wurden

und die tausendmal mehr leiden als die Tiere. Die Leiden der Arbeitslosen sind so groß und so schmerzlich, daß sie nach Sühne schreien. Ist sich die Kapitalistenklique dessen nicht bewußt, daß es zu einer Vergeltung kommen wird?

Kattowitz und Umgebung

Programm der nächsten Stadtverordnetensitzung.

Bewilligung von Weihnachtsbeihilfen.

Am Montag, den 19. Dezember, nachmittags 5 Uhr, findet im Stadthaus, ulica Pocztowa die nächste Stadtverordnetensitzung statt. Das Programm weist 15 Vorlagen auf. Ueberdies sollen verschiedene Personalangelegenheiten in geheimer Sitzung ihre Erledigung finden. Für die öffentlichen Beratungen sind u. a. nachstehende Punkte vorgesehen: Wahl der Verständigungskommission in der Angelegenheit betr. Erhebung des Kommunalzuschlags zur staatlichen Einkommensteuer für das Jahr 1933; Wahl eines Mitgliedes für die Kassen-Revisionskommission, ferner für den Steuerausschuß, die Kommission zwecks Ueberprüfung der Jahresabschluß-Rechnungen, sowie in den Kassenrat der städtischen Kommunalsparkasse; Verschmelzung des Handels- und Verkehrsausschusses mit der Straßen- und Sicherheitskommission; Benennung von Straßen und Wegen innerhalb des Bereichs von Groß-Kattowitz; Wahl von zwei Mitgliedern in den Staatlichen Eisenbahnrat; Wahl eines Mitgliedes für den Vorberatungsausschuß, das Wasserwerks-Kuratorium, für die Jahresrechnung - Revisionskommission, den Gesundheitsausschuß und die Budgetkommission; Wahl von Bezirksvorstehern und Stellvertretern; Bestätigung des Kosten-Verteilungsplanes für den Ausbau der ul. Miczkiewicza, Abschnitt ulica Slowackiego-Sokolska; Bewilligung einer Summe von 80 Tausend Zloty als Weihnachtsbeihilfe für Arme, Arbeitslose, Rentner und Kriegsopfer; Ergänzungswahl von Mitgliedern für das Mietseinigungsamt. y.

Deutsches Theater. Heute, Freitag, abends 8 Uhr, gelangt „Die verkaufte Braut“, komische Oper von Smetana mit Heß, Maisy Brauner, Irmgart Armgart, Theodor Heydorn, Stephan Stein in den Hauptrollen zur Aufführung. Montag, den 19. 12., abends 8 Uhr, wird „Morgen gehts uns gut“ wiederholt. Freitag, den 23., nachmittags 4 Uhr, findet eine Weihnachtsaufführung für Kinder statt. Aufgeführt wird „Dornröschen“.

Sonntagsdienst der Kassenärzte. Von Sonnabend, den 17 Dezember, nachmittags um 2 Uhr, bis Sonntag, den 18. Dezember, nachts 12 Uhr, versehen folgende Kassenärzte den Dienst: Dr. Konietzny, Sw. Jana 1—2, Dr. Neukirch, 3-go Maja 33.

Betr. Weihnachtsbeihilfen für Arbeitslose. Der Magistrat Kattowitz gibt nachstehendes bekannt: Eine Weihnachtsbeihilfe erhalten lediglich diejenigen Arbeitslosen, welche der Wohlfahrtsfürsorge unterliegen. Hierbei handelt es sich um die Aktion des Komitees. Die Auszahlung der Weihnachtsunterstützung erfolgt in der gleichen Reihenfolge, wie die monatlichen Auszahlungen der Wohlfahrtsfürsorge und zwar: Am Dienstag, den 20. Dezember für die stellungslosen Kopfarbeiter in den in Frage kommenden Amtsräumen im Rathaus Bogutschütz, ul. Krakowska; am Mittwoch, den 21. Dezember die physischen Erwerbslosen, Buchstaben A bis L im Ortsteil 2 in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags; am Mittwoch, den 21. Dezember die physischen Erwerbslosen, Buchstaben M bis Z im Ortsteil 3 in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags; am Donnerstag, den 22. Dezember die physischen Erwerbslosen, Buchstaben A bis L im Ortsteil 3 gleichfalls von 8 bis 12 Uhr und schließlich am Donnerstag, den 22. Dezember die physischen Erwerbslosen, Buchstaben M bis Z im Ortsteil 2 in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags. Am 23. Dezember wird die Beihilfe dann nur noch an solche Erwerbslose ausgezahlt, die aus nachweislich entschuldbaren Gründen die angeführten Auszahlungstermine nicht einhalten konnten. y.

10jähriges Schulmädchen vom Personenauto angefahren. In der Nähe der Eisenbahnunterführung auf der ul. Sw. Jana in Kattowitz wurde von einem Personenauto die 10jährige Schülerin Kalina Morawiec von der ul. Wandy 7 aus Kattowitz angefahren. Das Kind erlitt Verletzungen im Gesicht und wurde in das nächste Krankenhaus überführt. Nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen, trägt das verunglückte Kind die Schuld an dem Unglücksfall, welches auf die abgegebenen Warnungssignale nicht achtete und kurz vor Herannahen des Kraftwagens die Straße passierte. r.

Verlorene Police. Am 11. Dezember 1932 ist auf dem Wege vom Platz Wolnosci bis zum Ring in Katowice, die von der „Viktoria-Versicherung“ in Berlin ausgestellte Police Nr. 377 862, lautend auf den Namen Karl Münch verloren gegangen. Wir erklären dieselbe hiermit für ungültig.

8 neue Wohnungen freigegeben. Nach der letzten Baustatistik ist im November nur ein einziges Wohnhaus für die Benutzung freigegeben worden. Es handelte sich um 2 Einzimmer-Wohnungen mit Küche, sowie 6 Zweizimmer-Wohnungen mit Küche. Neueingeholt wurden 9 Konzessionen für 5 Neu- sowie 4 Umbauten. y.

Königshütte und Umgebung

Arbeitslosenbetreuung gestaltet sich immer schwieriger.

Gestern nachmittags kam der Arbeitslosenausschuß abermals zu einer Sitzung zusammen, um zu der künftigen Betreuung der Königshütter Erwerbslosen Stellung zu nehmen. Stadtpräsident Spaltenstein gab einen ausführlichen Bericht über die gegenwärtige Lage und aus dem u. a. zu entnehmen ist, daß die Stadtverwaltung die weiteren Zuschüsse in den bisherigen Formen nicht erteilen wird können. Ein fortgesetzter Zuschuß von monatlich 25 000 Zloty ist für die Stadt, infolge der um 50 v. H. geringeren Steuereingänge, nicht mehr tragbar. Hinzu kommt noch, daß anstatt der erforderlichen 900 Sack Mehl, seitens des Wojewodschaftsausschusses nur 600 zugewiesen werden. Nachdem sämtliche Vorräte schon aufgebraucht worden sind, wurde beschlossen, sich erneut an die Wojewodschaft mit der Bitte zu wenden, das benötigte Quantum zu überweisen. Sollte dem nicht stattgegeben werden können, **so müssen die bisherigen Brotrationen um die Hälfte gekürzt werden,** was von den Erwerbslosen nicht so leicht hingenommen werden dürfte. Sollte die Antwort abschlägig lauten, so müßte mit der Kürzung im Januar n. Js. begonnen werden. Des weiteren wird sich der Magistrat an die Wojewodschaft wenden, damit die Geldzuschüsse erhöht werden, anderenfalls **die bisherigen Unterstützungssätze an die Arbeitslosen eine Kürzung erfahren müßten.** Die jetzigen Geldüberweisungen reichen infolge der ständig zunehmenden Arbeitslosenzahl nicht mehr aus. Wie die Arbeitslosenbetreuung sich für die Zukunft gestalten soll, bleibt für die in Frage kommenden Instanzen ein Rätsel. Man steht auf dem Standpunkt, daß gerade für diese Zwecke Geldmittel unter allen Umständen aufgebracht werden müßten, wenn nicht die Ruhe und Ordnung gefährdet werden soll.

Die in der letzten Stadtverordnetensitzung beantragte **Gewährung einer Unterstützung an die Kurzarbeiter** soll erst dann zur Auszahlung kommen, wenn seitens der Wojewodschaft die beantragten Geldmittel überwiesen werden. Ob für die Zukunft die Gewährung von Mehl und anderen Lebensmitteln an die Kurzarbeiter erfolgen wird können, hängt ganz von der Ueberweisung solcher vom Wojewodschaftsausschuß ab, weil die noch vorhandenen Lebensmittel für die Suppenküchen verwandt werden müssen. Die bisherige **Fleischverteilung an die Suppenküchen soll** eine andere Regelung erfahren und die Suppenküchen prozentual nach ihrer Notwendigkeit bedacht werden. Infolge Fehlens der notwendigen Geldmittel, wurde **von dem Abhalten von Weihnachtsfeiern für die Erwerbslosen Abstand genommen.** k.

Kohlenzettelverteilung an Arbeitslose. Die Ausgabe von Bescheinigungen zum Kohlenempfang findet an alle bis zum 15. d. Mts. registrierten Arbeitslosen nach folgendem Plan statt: am Freitag, den 16. Dezember, an die Arbeitslosen mit den Anfangsbuchstaben A—J, Sonnabend, den 17. Dezember K—O, auf dem freien Platz an der ulica Katowicka (Pferdemarktplatz) Die Ausgabe der Kohle erfolgt von Montag, den 19. Dezember auf dem Ost- und Westfelde der Skarboferme. Hierbei ist zu beachten, auf welchem Schacht die Kohle abzuholen ist, und diese auf den Bescheinigungen verzeichnet ist. Arbeitslose, die Bescheinigungen mit dem Vermerk „Dworzec" (Güterbahnhof) erhalten, werden zur Abholung besonders benachrichtigt und dies mit dem Eingang der Kohlen geschehen wird. Der Rest der Erwerbslosen von P—Z sowie die Kopfarbeiter und weiblichen Arbeitslosen erhalten Kohlen zu einem späteren Termin und werden besonders benachrichtigt. Erwerbslose, die sich im Monat November nicht zur Kontrolle gestellt haben, erhalten keine Kohle. Nicht rechtzeitiger Empfang der Bescheinigungen und Kohle findet später keine Berücksichtigung. k.

Für unerlaubte Hilfe Gefängnisstrafen. Vor der Strafkammer in Königshütte fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt, wo sich wegen gewerbemäßiger Abtreibung die Elisabeth J. aus Michalkowitz zu verantworten hatte. Außerdem waren 15 Frauen angeklagt, die sich die unerlaubte Behandlung durch die Frau B. haben vornehmen lassen. Die Beweisaufnahme erbrachte die Schuld aller Angeklagten. Frau J. als Hauptangeklagte wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt, während die angeklagten Frauen mit 3 Monaten Gefängnis davon kamen. Allen Angeklagten, auch der Frau J. wurde eine Bewährungsfrist von 2 Jahren zugebilligt. k.

Kanarienvogelausstellung. Der Verein der Kanarienzüchter Polens veranstaltet am 17. und 18. Dezember dieses Jahres im Hotel „Graf Reden" die erste Bundesausstellung. Alle Vereine, welche dem Bund angehören und dem Zentralverband angeschlossen sind, sind an der Ausstellung vertreten. Die Prämiierung der Kanarienhähne findet bereits am Freitag, den 16. Dezember, statt. Die Ausstellung wird am Sonnabend mittags eröffnet. Alle Züchterkollegen, Freunde und Liebhaber sind zum Besuch der Ausstellung freundlich eingeladen.

Siemianowitz

Unfall in der Verzinkerei Laurahütte. Gestern vormittags verletzte sich durch einen Hammer der Arbeiter Leo Machon, indem ihm der Hammer aus der Hand glitt und die Beinschlagader durchschlug. Mit starkem Blutverlust mußte der Verletzte mittels Krankenwagen ins Hüttenlazarett geschafft werden. o.

Zwei Einbrecher ermittelt. In das Kolonialwarengeschäft von Kolodziej auf der Beuthenerstraße wurde ein Einbruch verübt und dabei Schokolade und 10 Zloty Kleingeld entwendet. Als Täter wurden von der Polizei zwei jugendliche Leute festgestellt. o.

Der überflüssige Arbeitsnachweis. Wozu haben wir einen Arbeitsnachweis, wenn die Unternehmer und hauptsächlich die kleineren von dieser Sorte ungestraft die Bestimmungen für die Annahme von Arbeitern durchbrechen können. In Ficinusschacht ist eine Baufirma Rembalski, welche sich den Teufel um den Arbeitsnachweis kümmert und Arbeiter nach ihrem Belieben ohne Papiere einstellt. Der Bauleiter ist im Nebenberuf Sportwart im Sportklub Iskra und da sieht man auf seiner Baustelle eine ganze Anzahl junger, lediger Leute aus diesem Klub, welche wochenlang Beschäftigung finden, wohingegen nur 8 bis 10 Arbeitslose durch den Arbeitsnachweis vermittelt wurden. In diesen Tagen wurde sämtlichen dort beschäftigten Arbeitern eine Deklaration zur Unterschrift vorgelegt, worin sie sich verpflichten sollen, für einen Stundenlohn von 62 Groschen zu arbeiten. Wahrscheinlich kennt man bei dieser Firma keinen Bauarbeitertarif. Hier sollte sich einmal der Magistrat der Sache annehmen und dem sportliebenden Bauleiter die Bestimmungen des Arbeitsnachweises ins Gedächtnis zurückrufen. —o.

100 Prozent Lohnzahlung. Am gestrigen Lohntage wurden nachmittags um 4 Uhr 100 Prozent des Lohnes an die Arbeiter der Gruben und Hütte zur Auszahlung gebracht. Gerüchtweise verlautet, daß die Gelder für die Löhnungen schon am vorherigen Tage vorhanden waren und das Einhalten der Zahlung nur eine Schikane der Arbeitgeber sein soll. Die Arbeitgeber setzen sich damit mit den tariflichen Bestimmungen in Konflikt, welche besagen, daß die Auszahlung des Verdienstes innerhalb der Arbeitszeit zu erfolgen hat. o.

Zahlungserleichterungen für Mieten in den Werkswohnungen. Für die Arbeiter der Laurahütte, welche einen bestimmten monatlichen Nettoverdienst nicht erreichen, hat die Verwaltung auf einen Antrag des Betriebsrates hin eine dreimonatige Stundung der Mieten genehmigt. Die Arbeiter, welche von dieser Stundung Gebrauch machen wollen, müssen einen entsprechenden Antrag stellen. Selbstverständlich wird ihnen dann bei Ablauf der Frist die rückständige Miete ratenweise wieder abgezogen. o.

Myslowitz

Durch Kohlenoxydgas vergiftet. Am gestrigen Morgen wäre durch Unvorsichtigkeit im Kesselraum der neuen Volksschule in Myslowitz, ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Im bereits vollständigen bewußtlosem Zustande fand man den Heizer Fuchs im Kesselraum liegend vor, der nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Wie die nähere Untersuchung ergab, soll der Unfall auf die vom frischen Koks ausströmenden Oxydgase, die bekanntlich fast geruchlos sind, zurückzuführen sein. Der Vergiftete wurde sofort in das städtische Lazarett überführt, wo es dem Arzte gelang, den Bewußtlosen am Leben zu erhalten. —ek.

Brand durch Unvorsichtigkeit. In den gestrigen Vormittagsstunden geriet die Turnhalle auf der Schulstraße in Myslowitz durch herausfallende glühende Kohlenstücke in Brand, wobei ein großer Teil der Dielung und auch bereits der Holzbalkon zu brennen anfing. Die starke Rauchentwickelung, die durch Fenster und Türen ins Freie drang, machte die in der Nähe befindlichen Schulmädchen aufmerksam und so konnte bald darauf nach Allarmierung der Feuerwehr der Brand vor einer größeren Ausbreitung verhindert werden. Derartige Feuerausbrüche kommen meist zustande, weil vor dem Ofen kein genügender Blechschutz angebracht ist, und bei herausfallenden glühenden Kohlenstücken die Dielung zu brennen anfangen muß. Größte Vorsicht wäre am Platze. —ek.

Schwerer Einbruch in die Johannesschule. In der gestrigen Nacht wurde in die Johannesschule in Myslowitz ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt, wobei den Einbrechern verschiedene Schulutensilien in die Hände fielen. U. a. befand sich unter den gestohlenen Sachen ein Patephon, auch Kinderkleidungsstücke, so daß der Gesamtschaden gegen 700 Zloty betragen soll. Die Einbrecher drangen vom Hofe aus, nachdem sie eine Scheibe eingedrückt hatten, in das Innere des Schulgebäudes ein. Da die in Myslowitz fast täglich vorkommenden Einbrüche mit fachmännischer Sorgfalt ausgeführt werden, ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß es sich hier um eine organisierte Einbrecherbande handelt. Die Myslowitzer Polizei hat bereits die Spur der Diebe aufgenommen. —ek.

Erhält Schoppinitz eine neue Volksschule? Die bisherigen Volksschulen in Schoppinitz, von denen eine nur drei Klassen aufweist (Schule 3) und die Schule 1 sind derart alt und ungeeignet, daß eine Aenderung zum Besseren dringend notwendig erscheint, um die Anzahl der Schulkinder entsprechend zu unterrichten. Nur die Schule 4 (Mädchenschule) ist so gebaut, daß sie den modernen Anforderungen einigermaßen genügt. Für die 200 Schulkinder, die sich somit in den niedrigen und dumpfen Räumen der weiteren drei unzulänglichen Schulgebäuden zusammendrängen müssen, ist es nur zu begrüßen, daß endlich eine Abhilfe geschaffen wird. Bereits vor zwei Jahren hat sich die Wojewodschaft für den Bau einer Volksschule in Schoppinitz entschlossen und ihn zu unterstützen. Es bestand der Plan, die neue Volksschule im Zentrum von Schoppinitz zu bauen. Dieser Neubau der Volksschule hätte auch dazu beigetragen, daß die Kinder, die die deutsche Minderheitsschule besuchen (Schule 2) eine günstigere Gelegenheit haben würden, der Schulpflicht zu genügen, da der weite Weg nach der Schule 2 einer der größten Mißstände ist, besonders im Winter, denen die hiesige Minderheitsschule in den Frosttagen großer Gefahr ausgesetzt ist. Es scheint aber so, als ob der Bau einer neuen Volksschule auf die lange Bank geschoben worden wäre, denn seit den bereits vergangenen zwei Jahren ist man bis heut noch nicht an die Realisierung des Planes herangegangen. Dafür aber hat sich die Schulkommission eingesetzt, Schritte zu unternehmen, um im Zentrum von Schoppinitz für den Unterricht 5 bis 6 Klassenräume zu errichten. Hoffen wir, daß es der Schulkommission gelingt, die Unterrichtsräume im Zentrum von Schoppinitz zu erlangen, damit endlich die wiederholten und berechtigten Klagen ein Ende nehmen. —ek.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Schwientochlowitzer Arbeitslosenunruhen vor Gericht.

In der Gemeinde Schwientochlowitz kam es am 23. März d. Js. zu großen Ausschreitungen der Arbeitslosen und die gestern Gegenstand einer Gerichtsverhandlung vor der Strafkammer in Königshütte waren. Angeklagt waren die Erwerbslosen Max Zielonka, Edmund Heiduk, Leo Lubojanski, Bernhard Kwasny, Alfred Chroszcz, Anna Knich. Diesen wurde zur Last gelegt, Aufruhr und Ausschreitungen gegen die Staatsgewalt begangen zu haben. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zu Grunde: An dem obenangeführten Tage wurde in einem Turnsaale in Schwientochlowitz die übliche Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt. Das Geld reichte nicht aus, sodaß nur die registrierten Arbeitslosen ihre Unterstützung erhielten, während der andere Teil leer ausging. Darüber herrschte unter den Erwerbslosen eine begreifliche Erregung, und man verlangte stürmisch die Auszahlung des Geldes. Alle Beruhigungsworte der anwesenden Beamten blieben vergebens, die etwa 1000 Mann starke Bewegung nahm gegen die Beamten eine drohende Haltung ein. Die auszahlenden Beamten konnten sich nur durch die Flucht auf die Saalbühne in Sicherheit bringen. Inzwischen forderte die Polizei die Demonstranten auf, den Saal zu verlassen, was aber nicht geschah. Nachdem Tische und Stühle umgeworfen wurden, wurde polizeiliche Verstärkung angefordert, und die die Räumung des Saales vornahm. Auf der Straße kam es zu weiteren Zwischenfällen, wobei die Polizei angeblich mit Steinen beworfen worden sei. Unter Einsatz der Hiebwaffe wurde die Ruhe wieder hergestellt.

In der gestrigen Verhandlung erklärten alle Angeklagten, daß sie nicht schuldig sind. Manche von ihnen gaben wohl zu, dort gewesen zu sein, sich aber an den Ausschreitungen nicht beteiligt haben. Durch die Zeugenvernehmung, meistens Polizeibeamte wurden die Angeklagten der Schuld überführt. Stark belastet wurde der Angeklagte Zielinski, der immer wieder die Massen zu neuen Angriffen gegen die Polizei aufforderte. Auch will man Lubojanski gesehen haben, wie er einen Stein gegen die Polizei geworfen hat. Der Rest der Angeklagten war weniger belastet. Nach längerer Beratung wurden verurteilt: Zielinski zu einer Gesamtstrafe von 7 Monaten, Lubojanski zu 6 Monaten und zwei Wochen Gefängnis, die übrigen Angeklagten erhielten je zwei Wochen Arrest zudiktiert. Lediglich der Angeklagte Knich erhielt 5 Wochen Arrest, weil sie schwere Beleidigungen gegen die Beamten ausgestoßen hat. Infolge der Amnestie erfolgt Straferlaß, mit Ausnahme des Z. und L., die nur die Hälfte abbüßen brauchen. k.

Brzeziny. (Die süßen Rosinen.) In Brzeziny-Slonskie wurden von der Polizei der Stanislaus Masigla, Johann Rajdof und die Stanislawa Wysta aus der Ortschaft Grojca, Kreis Bendzin, arretiert, weil sie zusammen 26 Kilogramm Rosinen aus Deutschland nach Polen unverzollt einführten. r.

Pleß und Umgebung

Nikolai. (Fuhrwerk mit Pferd von Sandmassen verschüttet.) In den wilden Schächten, unweit der Eisenbahnstrecke der Alexandergrube in Nikolai, wurde ein Fuhrwerk mit Pferd von einer Sandwand verschüttet. Das Pferd wurde auf der Stelle getötet und das Fuhrwerk demoliert. Der Kutscher kam mit dem bloßen Schrecken davon. r.

Rybnik und Umgebung

Das Recht auf die Minderheitsschule.

Wir haben bereits einmal im „Volkswille" berichtet, daß in der Gemeinde Pschow an den Aushängetafeln diejenigen Eltern öffentlich vermerkt wurden, welche ihre Kinder in die deutsche Schule schicken. Es ist aber nicht nur bei dieser gemeinen Denunziation geblieben, sondern, soweit die Betreffenden in der Annagrube gearbeitet haben, ist ihnen das Arbeitsverhältnis ohne Grund aufgekündigt worden. Der Obmann des Betriebsrates erteilte ihnen nun den Rat, die Kinder aus der Minderheitsschule sofort abzumelden und sie der polnischen Schule zuzuführen, damit sie die Arbeit behalten. Und siehe, das half. Wer aber dem Rat nicht Folge leistete oder die Anmeldung zu spät vollzog, der wurde entlassen. Nun haben diese vom Schicksal so schwer Getroffenen nicht etwa ein Häuschen oder sonst einen sicheren Halt, sondern sie wohnen wie elende Proleten und sind buchstäblich als Familienväter dem Hunger preisgegeben.

Wenn man darüber nachdenkt, so muß man zu dem Ergebnis kommen, daß eine solche Handlungsweise auf das schärfste zu verurteilen ist. In Deutsch-Oberschlesien z. B. haben polnische und deutsche Schulräte gemeinsam festgestellt, daß die Kinder der polnischen Minderheitsschule besser antworten konnten, als die der deutschen Volksschulen, so gut funktioniert die dortige Minderheitsschule, was der deutsche Schulinspektor mit besonderer Genugtuung festgestellt hat. Es scheint also der Hauptwert darauf gelegt zu werden, daß die Kinder etwas ordentliches lernen. Auch hier wünschen die Eltern, daß die Kinder gut deutsch und gut polnisch können, weil dies eben ein zweisprachiges Gebiet ist und die Kinder zum Leben beide Sprachen brauchen. Liegt nun darin, daß der Vater sein Recht benutzt, schon ein Grund, um ihn brotlos und die Familie unglücklich zu machen? Wann wird Herr Direktor Tuchelda die Betroffenen wieder einstellen? Was wird die Gemeinde tun, um diese Familien vor Hunger zu schützen. Vielleicht nehmen sich die maßgebenden Behörden recht bald dieser Sache an.

Kleszczowice. (Raubüberfall auf eine Wohnung.) In den späten Abendstunden des 14. d. Mts. drangen drei bewaffnete Banditen in die Wohnung des Landwirts Josef Kani, Kreis Rybnik, ein. Der dort anwesende Bruder des Wohnungsinhabers, der Eisenbahner Jan Kani, wurde unter Drohungen zur Herausgabe des Geldes aufgefordert. Den Banditen fielen 8 000 Zloty in die Hände. Nach dem Raubüberfall flüchteten die Räuber in unbekannter Richtung. r.

Tarnowitz und Umgebung

Der Sprung an die Waden. Unter dem obigen, recht pikanten Titel, befaßt sich die heutige „Zachodnia" mit einem Ueberfall auf unseren Zeitungsausträger in Bobrownik und führt dabei einen Dreh aus, in dem sie die Behauptung aufstellt, daß es sich um eine „Spritztour" gehandelt haben soll, nach welcher es zu einer Auseinandersetzung und Prügelei gekommen ist. Wir stellen hier noch einmal ausdrücklich fest, daß es sich um keine „Spritztour", sondern um einen Ueberfall, so wie wir ihn geschildert haben, handelte und wir nehmen von unserem Bericht kein einziges Wort zurück. Wenn die Hintermänner der „Zachodnia" sich durch unseren Bericht gekränkt fühlen, so steht ihnen der Klageweg frei. Wir werden den Beweis führen, wer und wem man an die Waden springen wollte, bezw. gesprungen ist.

Lublinitz und Umgebung

Die gefährlichen Schreckschußpatronen. Die Ehefrau des Friseurs Steffek in Lublinitz versuchte einem Paket Schreckschußpatronen zu entnehmen. Eine Patrone explodierte in der Hand und bewirkte, daß das Päckchen mit den weiteren Patronen in Brand geriet und explodierte. Frau Steffek trug erhebliche Verletzungen davon. Außerdem wurde bei dem gewaltigen Knall die Schaufensterscheibe zertrümmert. r.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins Vorwärts in Kamitz.

Am Sonntag, den 11. d. Mts., fand um ½4 Uhr nachmittags, im Gemeindegasthaus eine gut besuchte Vereinsversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins „Vorwärts" statt. Auf der Tagesordnung stand die politische und wirtschaftliche Lage, Gemeinde- und Arbeitsangelegenheiten. Bei dieser Versammlung wurde auch klar und deutlich zu den Vorkommnissen in der Gemeinde Kamitz Stellung genommen, zum Unterschied zu der kürzlich von den deutschbürgerlichen Parteien einberufenen Versammlung, die sich um die Gemeindeangelegenheiten herumdrehte wie die Katze um den heißen Brei. Zur Abwechslung stritten sich die Hakenkreuzler mit dem Vertreter der deutschen Partei herum. Wäre diese Gemeindewirtschaft unter einer sozialistischen Mehrheit eingerissen, da könnten wir unsere blauen Wunder erleben, wie sich die „Beskidenländische" sowie die „Schlesische" über die rote Wirtschaft aufregen und entrüsten würden. Nachdem dies aber den Deutschbürgerlichen passierte, welche sich bei den letzten Gemeinderatswahlen als die einzigen berufendsten Gemeindeväter und Volksbeglücker aufspielten, so schweigt darüber des Sängers Höflichkeit. Eine sehr nette Gesellschaft! — Die Versammlung wurde vom Obmann Genossen Hoffmann eröffnet, welcher dem Abgeordneten Genossen Dr. Glücksmann das Wort erteilte.

Der Redner sprach zunächst über die Ursachen der Wirtschaftskrise und die mutmaßliche Dauer derselben. Der Redner kommt dann auf die internationalen Konferenzen zu sprechen, die alle resultatlos verlaufen und keine Erleichterung bringen. Selbst der Völkerbund ist ein ohnmächtiges Gebilde, da er nicht einmal den Raubkrieg Japans verhindern kann. So lange bei allen diesen Konferenzen und beim Völkerbund die Kapitalistenvertreter die Mehrheit bilden werden, wird auch für den Frieden und den Aufbau der Wirtschaft nichts geleistet werden. Der Referent kommt auch auf die Kartelle, Konzerne und Monopole zu sprechen, welche nur die Kapitalisteninteressen wahren, dagegen zur Verteuerung der wichtigsten Artikel sehr viel beitragen. Das beste Beispiel hierfür bieten Kohle, Zucker, Zündhölzer. Im Ausland ist unsere Kohle und der Zucker spottbillig, dafür müssen wir aber das fünf- bis zehnfache im Inland bezahlen. Diese Politik ruiniert die Konsumenten vollständig. Eine Aenderung kann nur dann eintreten, wenn die gegenwärtige Wirtschaftsordnung in eine planmäßige umgewandelt wird. Die Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. — Genosse Hoffmann berichtet dann über Gemeindeangelegenheiten. Er verweist darauf, daß der sozialistische Klub stets gegen die Wirtschaft der Bürgerlichen aufgetreten ist und eine fachmännische Kontrolle der Kassagebarung verlangt hat. Deshalb müssen für diese Wirtschaft die Bürgerlichen auch die volle Verantwortung tragen.

In der Debatte meldeten sich mehrere Versammlungsteilnehmer zum Worte, welche über die schlechte Versorgung der alten, armen Leute und Arbeitslosen Klage führten. Ueber diese Debatten haben wir bereits berichtet.

Parteisekretär Genosse Lukas verwies in seinen Ausführungen auf die große Gleichgültigkeit und den Indifferentismus der arbeitenden Masse, die viel selbst an den heutigen Zuständen schuldtragend ist. Durch die Leichtgläubigkeit wurden die Indifferenten von den Machthabern getäuscht und diese konnten auf deren Rücken zur Macht gelangen. Die beste Stütze der heutigen kapitalistischen Wirtschaftsordnung bildet die unwissende Masse. Wollen wir daher die heutige Unordnung beseitigen, dann müssen wir durch Aufklärung neue Kämpfer für Partei und Presse anwerben. Die Arbeiterschaft muß sich selbst helfen, dann wird ihr auch geholfen sein. Nach einem Schlußwort des Referenten wurde die Versammlung geschlossen.

Sache der Kamitzer Arbeiterschaft wird es jetzt sein, sich ernstlich an die Werbearbeit heranzumachen, Parteimitglieder und neue Abonnenten für die „Volksstimme" zu werben, damit bei den nächsten Wahlen die Gemeinde Kamitz eine sozialistische Majorität aufzuweisen hat.

Einmaliger lustiger Liederabend Blanca Glossy. Für Dienstag, den 20. Dezember, steht unserem Theaterpublikum ein ganz auserlesener Genuß bevor. Blanca Glossy, das gefeierte Burgtheatermitglied, Wiens Liebling auf dem Konzertpodium, wurde für ein Gastspiel gewonnen, das unter der Devise „Brettlkunst von einst und jetzt" vor sich gehen wird. Wenn Blanca Glossy am Podium erscheint, in ihren reizenden duftigen Kostümen, dem lieben, gewinnenden Lächeln auf den Lippen, dann fliegen ihr im Nu alle Herzen entgegen. Ihre einzigartige Vortragskunst hat sie in die erste Reihe der Brettlkünstlerinnen gestellt. Ganz allerliebst, wenn sie im Alt-Wiener Kleidchen liebe, vertraute Lieder singt, anheimelnd und an bessere Zeiten erinnernd, wenn sie ihre Couplets aus den Tagen der Josefine Gallmeyer bringt und charmant, wenn sie, ganz Dame von Welt, ihre modernen Chansons fein pointiert vorträgt. Ein Blanca Glossy-Abend ist für Wien immer ein Ereignis, und was dort als ganz besondere Veranstaltung gewertet wird, muß bei uns Begeisterung auslösen. Ein eigenartiger Reiz liegt darin, daß die Künstlerin das Programm des Abends ganz allein bestreitet. Am Flügel wird sie von Carl Pauspertl, der ja vielen vom Rundfunk her gut bekannt ist, begleitet. Das Gastspiel erfolgt außer Abonnement, doch genießen unsere Abonnenten das Vorkaufsrecht sowie eine zehnprozentige Preisermäßigung gegen Vorweisung der Abonnementskarte. Der Kartenverkauf für alle drei Serien findet Freitag, den 16., und Samstag, den 17. d. Mts., der allgemeine Verkauf Montag, den 19., und Dienstag, den 20. Dezember statt. Telephonische Kartenbestellungen können mit Rücksicht darauf, daß die Abonnementskarten behufs Abstempelung vorgewiesen werden müssen, nicht entgegengenommen werden.

Wird der Lichtstreik unterbrochen? Wie die „Schlesische Zeitung" vom 15. Dezember meldet, soll das Lichtstreikkomitee beschlossen haben, den Lichtstreik bis zum 8. Januar 1933 zu unterbrechen. Angeblich soll das Ministerium diese Lichtstreikangelegenheit in die Hände genommen haben. Falls bis zum 8. Januar 1933 keine befriedigende Lösung eintreten sollte, soll der Lichtstreik nach dem 8. Januar in verstärktem Maße eintreten. Wir sind aber der Ansicht, daß, wenn der Lichtstreik in einer großen Lichtstromkonsumentenversammlung beschlossen wurde, auch eine Unterbrechung des Streikes von einer Versammlung gutgeheißen werden sollte. Wurde diese Unterbrechung bloß wegen der Weihnachtsfeiertage und der Geschäftsreklame beschlossen? Wir befürchten, daß nach dem 8. Januar 1933 die Situation eine gleiche sein wird, wie vor dem Abbruch des Streikes. Das Ministerium hatte schon reichlich Zeit, sich mit dieser Angelegenheit zu befassen. Warum verkriecht man sich hinter diese Ausrede? Es scheint etwas nicht ganz koscher bei dieser Lichtstreiksache zu sein.

An alle Kulturorganisationen, Jugendvereine, Parteigenossen und Genossinnen!

Der Bildungsausschuß der D.S.A.P. veranstaltet am

Sonntag, den 18. Dezember 1932

um ½10 Uhr vormittags im großen Saale des Arbeiterheimes zu Ehren und zum Gedächtnis dreier Geistesheroen:

CHOPIN, GOETHE, HAUPTMANN

eine

MORGENFEIER

mit gediegenem Programm

Außer Klaviervorträgen werden auch Rezitationen dieser berühmten Männer erfolgen.

Außerdem haben zwei Kunstkräfte des hiesigen Stadttheaters ihre Mitwirkung in liebenswürdiger Weise zugesagt.

Es ergeht daher an alle Parteigenossen und Genossinen die freundliche Einladung, sich an dieser Feier recht zahlreich zu beteiligen.

Insbesondere machen wir alle Kulturvereine auf diese Feier aufmerksam und erwarten ihr korporatives Erscheinen.

Beweiset durch massenhaften Besuch, daß das organisierte Proletariat unseres Bezirkes diese Geistesheroen, die der Kulturwelt wertvolle Werke geschenkt haben, auch zu ehren und zu würdigen weiß.

Der Bezirks-Bildungsausschuß

Beim Turnen verunglückt. Am Mittwoch dieser Woche stürzte beim Turnen in der Turnhalle die Schülerin H. E. und erlitt hierbei einen Knöchelbruch des linken Fußes. Ebenso stürzte in der Turnhalle am Zennerberg beim Turnen die Schülerin A. K. und zog sich hierbei einen Beinbruch zu.

Unglücksfall. Am 14. Dezember, nachmittags um 5 Uhr, fuhr die Straßenbahn auf der Zigeunerwaldstraße an das mit Langholz beladene Fuhrwerk des Johann König aus Kamitz Nr. 265. Durch den Zusammenstoß wurde der hintere Teil des Fuhrwerks umgeworfen. Durch diesen Zusammenstoß erlitt der Knecht Johann Gorny Verletzungen an der rechten Hand. Der Verletzte wurde in das Spital in Bielitz überführt.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 14. Dezember drückte ein unbekannter Täter die Scheiben des Auslagefensters im Geschäft der Laura Grünspan in Bielitz, Tempelstraße 10, ein, und entwendete aus der Auslage 5,50 Meter schwarzen Kammgarn und 2,80 Meter dunklen Kammgarn. Der Gesamtschaden beträgt 130 Zloty.

Gefundener Regenschirm. In der Redaktion der „Volksstimme" wurde von jemandem ein Regenschirm vergessen. Der Verlustträger möge sich denselben abholen.

Oesterreichischer Hilfsverein Bielsko. Die Weihnachtsfeier findet am Sonntag, den 18. Dezember, um 4 Uhr nachmittags, im Saale „Viribus Unitis" statt. Mit der Bescherung ist eine Jause für die Kinder verbunden, an der alle Kinder der Oesterreicher teilnehmen mögen. Wir hoffen, daß das Fest das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Oesterreichern auch in den Kinderherzen stärken wird. Spenden an Kuchen und Bäckereien für diese Jause wollen bis Freitag nachmittag im Lokale „Deutsche Lesehalle", Stadtberg 14, bei Herrn Fritz Bathory, abgegeben werden.

Tschechoslowakischer Hilfsverein. Auskünfte und Beratungen an tschechoslowakische Staatsangehörige werden jeden Dienstag von 18—20 Uhr in der Geschäftsstelle bei H. Franz Rezny, Bielsko, Kozielec (Purzelberg) 7 erteilt. Neueinzutretende Mitglieder werden dortselbst angenommen. — Arbeitslose, hilfsbedürftige Mitglieder des Vereins melden sich zwecks Evidenz vom 16. bis 19. Dezember in der Zeit von 15—18 Uhr beim Obmann des Vereins Bielsko, Kozielec 7. Paß und Arbeitslosenkarte mitbringen.

Stadttheater Bielitz. Zum Gedächtnis des Dramatikers Anton Wildgans wurde am Dienstag der Einakter „In Ewigkeit Amen" aufgeführt, dem ein von Frl. Walla ausdrucksvoll zum Vortrage gebrachter Prolog „Die Häftlinge" voranging. „In Ewigkeit Amen" ist eine Gerichtskomödie, in welcher Wildgans, der als Jurist aus eigener Erfahrung schöpft, mit warmem Empfinden gegen die Schwächen der Gerichtsbarkeit, aber auch gegen die lebensfremden, dünkelhaften, sadistischen Paragraphenreiter auftritt. Da die Justizmaschine mehr denn je ein grausames Instrument der Klassenherrschaft geworden ist, hat die Komödie an Aktualität nichts eingebüßt. Die lebendige Aufführung, ein Verdienst der Regie Triembachers, war sorgfältig vorbereitet und auf scharfe Charakteristik der handelnden Personen bedacht. H. Triembacher schuf überdies eine hervorragende Type in der Rolle des Angeklagten Gschmeidler, der wegen einer im Affekt begangenen Körperverletzung des Mordes angeklagt ist. In Maske, Spiel und sein schattierter Darstellung trat uns ein armseliges Menschendasein vor Augen, vom Schicksal verfolgt und einer grausamen Justiz ausgeliefert. Skrupellos geht H. Banner als Untersuchungsrichter auf sein Opfer los, bis er ihm das Geständnis des beabsichtigten Mordes entreißt. Auch diese Darstellung verdient volle Anerkennung. Realistische Gerichtstypen schufen Frl. Kurz (Dworzak) und H. Preies (Kritzenberger). Die Herren Kenedy als Staatsanwalt, Brück als Dr. Zwirn und nicht zuletzt Soewy als Kanzlist waren gleichfalls gut gesehene Typen. Diesen mit warmem Beifall aufgenommenen Einakter, folgte das bekannte Singspiel „Brüderlein fein" von Leo Fall, das obwohl schon stark verstaubt, immer wieder durch seine zarte, stimmungsvolle Melodik gefangen nimmt. Diese Aufführung stand unter der gediegenen musikalischen Leitung des Herrn Wolfsthal und der peinlichen Regie Laganges, der auch den Domkapellmeister mustergültig darstellte. Frl. Geller war eine zu temperamentvolle, jugendliche Großmama. Frl. Wallisch als Jugend anmutig, allerliebst. Das Publikum dankte mit lebhaftem Beifall. -ll-

---

Eine Betrachtung.

Der Winter steht wie ein böses Schreckgespenst vor der Türe. Vermehrte Ausgaben wären notwendig, für Essen und wärmere Kleidung müßte gesorgt sein, wenn die Winterkälte hereinbricht; aber Hunderttausende Arbeitslose werden sich nicht einmal eine warme Stube leisten können. Millionen Menschen sind durch das privatkapitalistische Wirtschaftssystem in das denkbar größte Unglück gestoßen worden. Während sie hungern, lassen es sich die Nutznießer dieses Systems recht gut gehen. Viele von ihnen haben nicht nur Millionen Vermögen, sondern sie haben auch noch Einkommen, die häufig genug die Höhe einer Million jährlich erreichen. Indessen ist es dem Arbeitslosen überhaupt nicht mehr möglich, jemals paar Zloty in die Hand zu bekommen. Die kapitalistische Welt hält diese Wahnsinnsordnung immer noch für moralisch und ihre bürgerlichen Stützen sehen in den Bekämpfern dieser „Ordnung" die gefährlichsten Feinde der Menschheit. Die geistigen Arbeiter sind zum großen Teil ebenfalls in den Strudel der Krise und Arbeitslosigkeit gezogen worden, es trennt sie in wirtschaftlicher Beziehung nicht mehr viel von dem einfachen Handarbeiter. Auch sie sind unglückliche Opfer der kapitalistischen Wirtschaft geworden. Wann werden sie endlich begreifen lernen, wo ihr Platz ist? Wird sich nicht bald in der Menschheit der Gedanke durchringen: mit welchem Rechte wird dem arbeitenden Stande das Recht auf Arbeit, auf jegliche Existenzmöglichkeit genommen? Um wieviel besser haben es in dieser Welt des Hungers und der Ungleichheit unsere „Brüder im stillen Busch, in Luft und Wasser"! Die Natur hat für alle gesorgt, Tiere brauchen nicht hungern, insofern sie sich nicht der Mensch untertan gemacht hat. Der Mensch als höchstentwickeltes Wesen auf dieser Erde hat sich weit entfernt von der einfachsten aller Wahrheiten, daß Recht auf Leben jeder hat, der zum Leben erwacht ist. Die Menschen, die zur Erkenntnis dieser Wahrheit gefunden haben, sie müßten sich alle zusammenfinden, müßten alle zusammenstehen um den gemeinsamen Feind, den Leugner dieser Wahrheit zu besiegen. Der größte Feind der Menschen ist jener, der ihnen das Recht auf das Leben kürzen will. Welche Tragik, daß die Menschen noch nicht in ihrer Mehrheit zu dieser Erkenntnis gelangt sind! Alle schaffenden Stände, alle Nationen werden endlich erkennen müssen, wo der Feind steht. Sie alle werden die Waffe gebrauchen lernen müssen, mit der er zu bekämpfen ist. Solange sie das nicht erlernt haben werden, wird das Los der arbeitenden Menschheit kein besseres sein, als es heute ist.

„Wo die Pflicht ruft!"

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Samstag, den 17. Dez., 6 Uhr: Brettspiele.
Sonntag, den 18. Dez., 6 Uhr: Zusammenkunft.

Achtung, Vertrauensmänner aller Berufe! Am Dienstag, den 20. Dezember, findet um 5 Uhr nachmittags, im Arbeiterheim, eine Konferenz sämtlicher Vertrauensmänner und Vorstandsmitglieder der Gewerkschaften aller Berufe und Branchen statt. Nachdem auf der Tagesordnung wichtige Punkte zur Beratung stehen, ist ein vollzähliges Erscheinen aller notwendig!

Voranzeige! Wie alljährlich, veranstaltet auch dieses Jahr der Verein jugendl. Arbeiter Bielsko seine Weihnachtsfeier, und zwar am Sonntag, den 25. Dezember, in den Lokalitäten des Arbeiterheims in Bielsko. Zu derselben werden schon heute alle Parteigenossinnen und -Genossen, Kulturvereine, Gesangvereine und Sympathiker auf das herzlichste eingeladen. Die Vorverkaufskarten sind mit 99 Groschen bei allen Mitgliedern erhältlich. Das Programm ist abwechslungsreich und gut gewählt. Für erstklassige Tanzmusik ist bestens gesorgt. Die Vereinsleitung.

Weihnachts-Liedertafel in Nikelsdorf. Der A. G. V. „Eintracht" in Nikelsdorf veranstaltet am Montag, den 26. Dezember, um 4 Uhr nachm. bei H. Genser eine Weihnachts-Liedertafel, zu welcher alle Genossen, Freunde und Sympathiker freundlichst eingeladen werden. Das Programm umfaßt gesangliche und theatralische Vorträge. Eintritt im Vorverkauf 90 Groschen, an der Kasse 1.20 Zloty.

Alt-Bielitz. (Voranzeige.) Am Samstag, den 14. Januar 1933 veranstaltet der Arbeitergesangverein „Gleichheit" in Alt-Bielitz im Gasthaus des H. Andreas Schubert einen Maskenball. Die Brudervereine werden ersucht diesen Tag für Alt-Bielitz freizuhalten.

Auf die Regierung

Welche Regierung die beste sei? Diejenige, welche uns lehrt, uns selbst zu regieren! Goethe.

*

Eine Regierung ist verpflichtet, sich bei der Aussprache ihrer Wünsche nach der Decke ihrer Rechte zu strecken.
Bismarck.

*

Wenn Regierungen krank sind, müssen die Völker das Bett hüten. Börne.

*

Leidenschaften der Regierung zeugen von Schwäche, Leidenschaften des Volkes aber zeugen von Stärke.
Börne.

*

Gerade Gedanken, die ganze Haufen von Vorurteilen umstürzen und wie Blitze in der Finsternis leuchten würden, sind einem dummen Zensor neu, ungewohnt, gefährlich; er streicht, es ist leichter als denken und auf jeden Fall das sicherste für ihn.

Die Zensur gleicht dem Kettenhund, der mehr lärmt als not tut; und dressiert pflegen Kettenhunde auch nicht zu sein.
Karl Jul. Weber.

Rund unk

Kattowitz und Warschau.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmansage; 12,10 Presserundschau; 12.20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14.10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Sonnabend, den 17. Dezember.

13,15: Schulkonzert. 15,35: Hörfolge. 16: Briefkasten für Kinder. 16,40: Vortrag. 17: Leichte Musik auf Schallplatten. 17,40: Aktueller Vortrag. 18: Leichte Musik. 19: Verschiedenes. 19,10: Vortrag. 20: Leichte Musik. In einer Pause: Sport und Presse. 22: Vortrag. 22,05: Chopin-Konzert. 22,40: Feuilleton. 23: Tanzmusik.

Breslau und Gleiwitz.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

6,20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13.05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Sonnabend, den 17. Dezember.

11.30: Wetter; anschl.: Aus Königsberg: An der schönen blauen Donau. 15.40: Blick auf die Leinwand. 16.00: Die Umschau. 16.30: Aus Hamburg: Unterhaltungskonzert. 17.30: Edith Lorand spielt (Konzert auf Schallplatten). 18.00: Buchberater für Weihnachten. 18.20: Der deutsche Idealismus und das Christentum. 18,45: Der Zeitdienst berichtet. 19.15: Abendmusik auf Schallplatten, in einer Pause Wettervorhersage. 20.00: Aus Berlin: Berlin singt, 1. Teil Oper. 22.00: Aus Breslau: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport, Programmänderungen. 22.30: Aus Berlin: Tanzmusik. 23.00: Reichssendung: Berlin singt, 2. Teil Operetten.

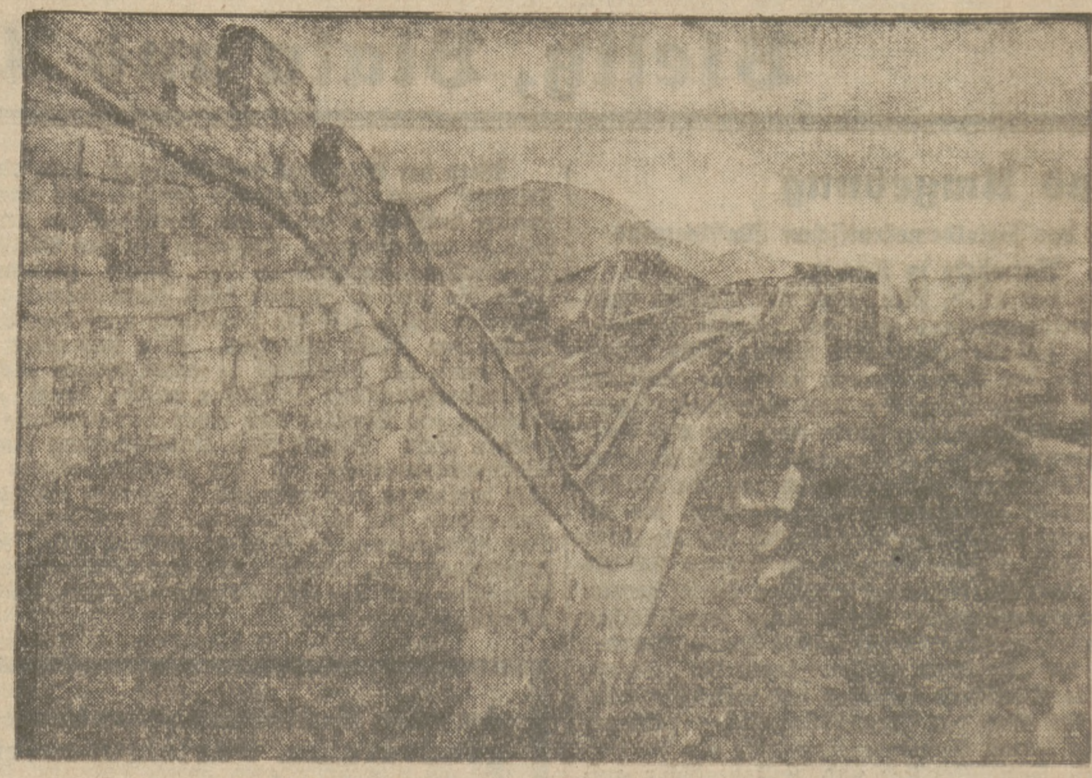
Versammlungskalender

Weihnachtsausstellung der Nähstuben

Am Sonntag, den 18. Dezember findet im Saale des „Zentralhotels", wie alljährlich, eine Ausstellung der Erzeugnisse unserer Nähstuben statt, welche zum Teil auch käuflich erworben werden können. Eröffnung und Besichtigung bereits um 10 Uhr vormittags, wozu allen freier Eintritt gewährt wird. Um 1 Uhr setzt der Verkauf ein, welcher nur für Mitglieder der Partei, Gewerkschaften und Kulturvereine in Frage kommt. Deshalb wird ohne Mitgliedsbuch keine Ware ausgehändigt.

Gleichzeitig stellen auch die Kattowitzer Kinderfreunde ihre Arbeiten und Basteleien aus, für welche das gleiche, wie oben gilt. Sämtliche Mitglieder unserer Bewegung sind freundlichst eingeladen.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. V.: Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita" Sp. z ogr. odp. Druck der Kattowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akc., Katowice.



Die chinesische Mauer soll Auto-Straße werden

Blick auf die Große Mauer, die gewaltige Verteidigungsanlage des alten China. — Die chinesische Mauer, eines der gewaltigsten Baudenkmäler der Welt, die vor etwa 600 Jahren zum Schutze gegen mongolische Nomadenhorden errichtet worden war, soll jetzt zur Autostraße umgebaut werden. Diese Straße würde vom Gelben Meeer bis nach Zentralasien führen und mit ihren Abzweigungen eine Gesamtlänge von 4000 Kilometer aufweisen. Die Maueranlagen sind so breit, das darauf vier Wagen nebeneinander bequem Platz haben würden.

Arbeiterwohlfahrt Königshütte

Unsere diesjährige Weihnachtsfeier findet am Sonntag, den 18. d. Mts., abends 6 Uhr, im großen Saale des Volkshauses statt. Die Ausführung des reichhaltigen Programms haben die „Kinderfreunde" übernommen, welche u. a. ein Weihnachtsstück in 3 Aufzügen bringen werden. Die Eintrittpreise betragen 50 und 30 Groschen. Karten sind schon jetzt erhältlich in der Bibliothek des B. f. A. und im Büro des D. M. V. (Zimmer 3).

Wir laden alle Parteigenossen und Gewerkschaftler mit ihren Familien zu dieser Feier ein. Der Vorstand.

Bergbauindustriearbeiterversammlungen
am Sonntag, den 18. Dezember.

Bielschowitz. Vorm. 9 Uhr, im bekannten Lokale. Referent zur Stelle.

Schlesiengrube. Vorm. 9 Uhr, bei Scheliga. Ref. zur Stelle.

Zawodzie. Vorm. 9 Uhr, bei Posch. Referent zur Stelle

Wir geben hiermit bekannt, daß die Arbeiterwohlfahrt Krol.-Huta uns für Sonntag, den 18. Dezember, abends 6 Uhr im Saale des Dom Ludowy zu der diesjährigen Weihnachtsfeier eingeladen hat.

Wochenplan der S. J. P. Katowice.

Freitag: Nach Bedarf.
Sonntag: Heiterer Abend.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Freitag, den 16. Dezember: Sprechchor-Abend.
Sonnabend, den 17. Dezember: Ernster Abend.
Sonntag, den 18. Dezember: Heimabend.

Sonnenwendfeier der Naturfreunde. In der Nacht von Sonnabend, den 17. zum Sonntag, den 18. Dezember, findet im Jamnatal unsere 3. Wintersonnenwendfeier statt. Sammeln der Teilnehmer um 10 Uhr bei Schwertfeger. Betten und Strohlager stehen beim Förster zur eventuellen Benutzung bereit. „Berg frei".

Kattowitz. (T. V. „Die Naturfreunde".) Am Freitag, den 16. Dezember, abends um 8 Uhr, findet im Saal des Zentralhotels eine Besprechung über die Weihnachtstour statt.

Königshütte. (Metallarbeiter.) Am Sonnabend, den 17. Dezember, nachmittags um 5 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes im „Dom Ludowy", Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 6, statt. Wir ersuchen alle unsere Mitglieder, zu dieser Versammlung bestimmt zu erscheinen.

Bismarckhütte. (Volkschor „Freiheit".) Am Sonntag, den 18. Dezember, findet im Saale des Herrn Brzezina, abends 5 Uhr, eine Weihnachtsfeier statt. Auch dieses Jahr hat der Volkschor keine Zeit und Mühe gescheut, um die Ausführung abendfüllend zu gestalten. Unsere Parteigenossen, Gewerkschaftler und Freunde der Bewegung mit ihren Angehörigen laden wir ergebenst ein.

Bismarckhütte-Schwientochlowitz. (Freidenker.) Am Sonntag, den 18. Dezember, vormittags 9½ Uhr, findet im bekannten Vereinslokal eine Mitgliederversammlung statt. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Schlesiengrube. Am Freitag, den 16. Dezember, abends um 6 Uhr, findet bei Hern Ganschinietz, Hotel Astoria, der fällige Vortragsabend statt. Alle Mitglieder der Gewerkschaften, Partei, Arbeiterwohlfahrt und der Kulturvereine sind hierzu eingeladen, vor allem auch die Jugendgruppe. Referent: Genosse Gorny.

Lipine. („Hat der Sozialismus versagt?") Zu diesem Thema spricht Sejmabgeordneter Genosse Kowoll in unserem nächsten Vortrag, am Freitag, den 16. Dezember, um 5½ Uhr bei Machon.

